

1.2 Die Autoren

Jeder redet von Inklusion. Es scheint, als wäre dieser so lange unbeachtete Begriff Mode geworden. Jeder, ob in Politik, Schule oder Gesellschaft, will so inklusiv wie möglich sein. So positiv dieser Trend zunächst zu sehen ist, führt er aber auch dazu, Inklusion stark zu theoretisieren. Es wird viel über Inklusion geredet, aber kaum einer kann sagen, wie Inklusion bezogen auf den Bereich Schule realisiert und entwickelt werden kann.

Bei den zahlreichen Hospitationsbesuchen an unserer Schule, der IGS Contwig, bei Vorträgen auf Inklusionskongressen und bei der Durchführung von Studientagen erleben wir jedoch das starke Bedürfnis sowohl von Lehrern als auch Eltern, möglichst praxisnah zu erfahren, wie Inklusion in der Schule tatsächlich realisiert werden kann. Genau hier wollen wir mit dieser Veröffentlichung ansetzen und am konkreten Beispiel unserer Schule praktische Tipps und Anregungen geben, die Sie als Lehrkraft auf Ihren Unterricht und auf Ihre Schule übertragen können – ganz nach dem Motto „aus der Praxis für die Praxis“. Dabei sehen wir uns immer als Schule, die sich auf dem Weg zu einer inklusiven Schule befindet. Dieser Weg ist noch lange nicht zu Ende, aber wahrscheinlich sind wir ihn bereits ein großes Stück weitergegangen als viele andere Schulen.

Aus der Praxis, für die Praxis

Mit dieser Veröffentlichung wollen wir anderen Mut machen, sich auf den Weg zu einer inklusiven Schule zu begeben. Das Buch soll Ideengeber sein und dabei gleichzeitig zum Nachdenken über die eigenen bisherigen Inklusionsbemühungen beitragen, sei es auf der Ebene des eigenen Unterrichts, der Zusammenarbeit im Kollegium oder der Schule als Ganzes. Eines möchten wir jedoch auch gleich klarstellen: Was wir nicht vermitteln wollen ist, dass wir als Schule den Masterweg gefunden haben, den nun alle Schulen gehen müssen. Dieses Buch kann kein Rezeptbuch sein.

Mut machen und Ideen geben

Wir haben unseren Weg gefunden und möchten anderen Schulen und Kollegien diesen Weg als Möglichkeit aufzeigen. Wie schon erwähnt, wollen wir vor allem Mut machen, sich auf den Weg zu einer inklusiven Schule zu begeben, da wir davon überzeugt sind, dass dieser Weg gangbar ist, wenn man dies wirklich will und auch bereit ist, alte Pfade zu verlassen.

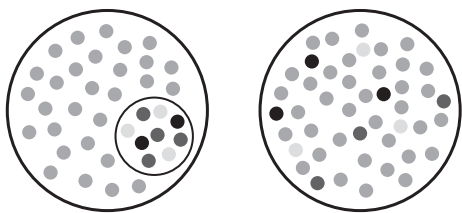
Die Grundlage unserer Bemühungen um Inklusion war immer das Bewusstsein, dass jedes Kind ein Individuum ist, mit speziellen Neigungen, eigener Entwicklung, persönlicher psychosozialer Situation und einzigartiger Prägung. Der daraus entstehenden Vielfalt an Persönlichkeiten begegnen wir Tag für Tag an allen Schulen. Uns dieser Vielfalt zu stellen, sind wir als Pädagogen verpflichtet. Eine Schule verdient nur die Bezeichnung inklusiv, wenn sie auf jedes Kind mit seinen ganz speziellen Bedürfnissen eingeht. Schulen sind dann auf dem Weg, wenn sie jedes Kind als Individuum mit Stärken und Bedürfnissen begreifen und entsprechend inklusive Strukturen ermöglichen und bereitstellen.

Zwei wichtige Erkenntnisse

Zwei Erkenntnisse aus diesem Denken heraus sind uns wichtig:

1. In den Bemühungen um inklusive Strukturen vor Ort geht es nicht allein um eine verbesserte „Integration“ von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Denn neben dem Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf und den daraus resultierenden individuellen Bedürfnissen hat das hochbegab-

te Kind, das einen Tisch weiter sitzt, ebenfalls eigene individuelle Bedürfnisse, ebenso wie der Schüler mit ADHS, mit Teilleistungsstörungen oder Problemen im Bereich der emotional-sozialen Entwicklung.



Integration unterscheidet bewusst zwischen Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf (Gutachten).
Inklusion hingegen geht von der Besonderheit und den individuellen Bedürfnissen aller Kinder aus.
Integration fordert die Anpassung des Kindes an die Bedingungen der Schule.
Inklusion hingegen fordert die Anpassung der Schule an die individuellen Bedürfnisse aller Kinder.

2. Die Schaffung inklusiver Strukturen ist ein Prozess. Auch wenn wir an unserer Schule schon sehr viele wertvolle Bausteine etabliert haben, sind wir noch weit entfernt von einer inklusiven Schule der Zukunft. Wir bieten unserer aktuellen Schülerschaft unsere bestmöglichen Bedingungen. Wir stellen die Weichen für künftige bildungspolitische Entscheidungen, die Inklusion an Schulen fördern werden, und sehen den Umgang mit Heterogenität als Herausforderung und nicht als Belastung.

Vielfalt als Bereicherung begreifen

Unser zentrales Anliegen ist es, die Schulstruktur an der IGS Contwig im Rahmen der bestehenden schulrechtlichen Vorgaben sowie der aktuellen räumlichen und personellen Ausstattung so zu gestalten, dass sie der realen Vielfalt unserer Schüler (und Lehrerschaft) bestmöglich gerecht werden kann. Die Tatsache, dass wir den Umgang mit Vielfalt als Bereicherung wertschätzen wird deutlich. So bereichern beispielsweise die Erfahrungen, die ein Schüler aufgrund einer Sehbehinderung im Laufe seines Lebens gesammelt hat, den naturwissenschaftlichen Unterricht auf unglaublich authentische Weise, wenn sich die Lerngruppe z. B. mit den Sinnen beschäftigt. Und es stärkt das Gemeinschaftsgefühl einer Klasse unheimlich, wenn im Rahmen einer Klassenratssitzung Handlungsabläufe festgelegt werden, die es einem Schüler trotz ADHS oder Autismus-Spektrum-Störung ermöglichen, „entspannt“ in die nachfolgende Unterrichtssituation überzugehen.

Wir möchten abschließend betonen, dass unser Buch kein wissenschaftliches Fachbuch zum Thema Inklusion ist, sondern vielmehr ein Erfahrungsbericht. Wir wünschen uns, dass dieser dazu beiträgt, die Diskussion um Inklusion in Schulen neu zu beleben und diese von der Theorie- stärker auf die Praxisebene zu heben.

Das Bemühen um eine inklusive Schule und ein entsprechend inklusives Schulkonzept wird nur dann nachhaltig erfolgreich sein, wenn alle am Prozess beteiligten Personengruppen einbezogen werden: Schüler, Lehrer und Eltern. Langfristig sind ein gut geschultes Fachpersonal (Förderlehrer, pädagogische Fachkräfte, Schulsozialarbeiter, Lehrkräfte ...), eine veränderte Unterrichtsdidaktik, entsprechende Materialien und Medien sowie räumliche Voraussetzungen notwendig, um inklusive Schule wirklich „leben“ zu können.

Contwig, im Juli 2013

Thomas Höchst, Thomas Masyk

2 Aufbau des Buches

Übersicht über die Kapitel

Nach einer kurzen Darstellung unserer Schule mit wichtigen organisatorischen und pädagogischen Eckdaten in *Kapitel 3* wollen wir in *Kapitel 4* aufzeigen, was der Begriff Inklusion für uns bedeutet.

In *Kapitel 5* erläutern wir, wie sich unsere Schule auf den Weg zur inklusiven Schule gemacht hat und wie unser schriftliches Inklusionskonzept entstanden ist. Ebenso wollen wir hier versuchen, erste Tipps und Empfehlungen zu geben.

Kapitel 6 enthält als Kernkapitel dieses Buches zunächst einen Überblick über die neun Bausteine unseres Inklusionskonzepts. Anschließend werden die einzelnen Bausteine unter Verwendung von Praxisbeispielen näher erläutert.

Das Thema Teamarbeit (Baustein 1 in Kapitel 6) wird in *Kapitel 7* nochmals aufgegriffen und vertieft, da es von zentraler Bedeutung für die Arbeit an unserer Schule ist. Dabei werden auch einige praktische Probleme angesprochen. Anschließend werden in *Kapitel 8* zwei Unterrichtsbeispiele aus der Unterrichtspraxis unserer Schule ausführlich dargestellt.

Kapitel 9 geht auf die Rolle ein, die das Thema Inklusion gerade für die Schulentwicklung spielt. Dabei wird vor allem der „Index für Inklusion“ als wichtiges Hilfsmittel auf dem Weg zu einer inklusiven Schule vorgestellt.

Abschließend geht es dann in *Kapitel 10* nochmals um Probleme und Grenzen auf dem Weg zu einer inklusiven Schule.

Ein *Anhang* bietet eine Auswahl an praktischen Mustervorlagen aus dem Unterrichts- und Schulalltag der IGS Contwig sowie eine ausführliche Literaturliste zur Thematik.